

Lehmbau im Jemen, Von Barbara Wally

In vielen Gegenden des Jemen wird die Tradition der Lehm Bauweise in derselben Form wie seit Jahrtausenden betrieben. Das gilt für fast alle Gegenden außer für das westliche Bergland, in dem seit alters her mit Stein gebaut wird. Lehm wird aus dem Boden gewonnen, in einem bestimmten Verhältnis mit Stroh gebunden und gestampft und dann in Formen von etwa 25 x 40 x 5cm gestrichen. Nach kurzer Antrocknung werden die Lehmziegel aus den Formen gekippt und dann geometrisch angeordnet auf der Erde getrocknet. Die Trockenzeit beträgt zwei Wochen, eine Woche flach am Boden liegend und eine Woche aufgestellt, jeweils zwei Ziegel aneinandergekippt. Die Ziegelmanufakturen im Hadramaut bilden eine Basis der Bauindustrie, aber auch ein interessantes Fotomotiv mit ihren geometrischen Formationen. Gebaut wird in flachen Ziegelschichten, jede Schicht 5 cm hoch. Die ungebrannten, sonnengetrockneten Ziegel werden nur mit Lehm Masse verbunden. Lehmhäuser schaffen ein angenehmes Raumklima, sie sind atmungsaktiv und schützen vor der Hitze. Lehm Böden sind kühl und aufgrund ihrer Elastizität gesund. Die Fenster in den Lehm Bauten sind aus (oft reich geschnitztem) Holz, mit Lamellen und verstellbaren Einrichtungen zur Licht- und Luftregulierung. In den großen Städten des Hadramaut wurden die indisch inspirierten Paläste aus Lehm im oben genannten Verfahren gebaut. Fassaden und Wände wurden dann mit kostbarerem Material verkleidet, um den Reichtum zu demonstrieren. Nach dem Exodus der reichen Hadramaut-Händlerfamilien unter der sozialistischen Regierung (1967-1991) verfielen die Lehm Paläste zusehends. Lehmarchitektur braucht kontinuierliche Pflege - jeder größere Regen erfordert Restaurierung und Neuabdichtung der Dächer. Verlassenen Häuser - das sieht man in der Gegend von Shibam im Hadramaut in vielen Ansiedlungen - sterben einen langsamen Tod. Sie werden - unbewohnt und ungepflegt - nach einigen Jahren zu Lehmruinen und dann wieder zu Lehm recycelt.